

Berliner

Wolk-Zeitung

Die Leichenschau ohne Leiche.

Zwei Jahre Kolonialkrieg.

Am 20. September, nachmittags 2 Uhr, waren zwei Jahre verflossen, seit Italien um den Besitz der drei Mittelmeerinseln Libyen, Bengasi und Fezzan dem Osmanischen Reich den Krieg erklärte.

In dieser Zeit hat die Eroberung von Tripolitanien ansehnlichste Fortschritte gemacht; starke Kolonnen drangen ins Innere des Ghadames, zum Gebel Nefusa, Gabarna und Djofra vor, auch die kulturelle Durchdringung des zentralen Landes durch Anlegung schmaler Eisenbahnen und Sicherung der Kommunikationen mittels militärischer Etappen schritt rasch und sicher vorwärts.

Dagegen erfolgt die Unterwerfung der kriegerischen Bevölkerung in der Cyrenaika nur langsam. In dem mühseligen und blutigen Kleinkrieg erlitten die Kolonialtruppen Italiens wiederholt schwere Schläge. Diese unersetzlichen Geschichtsmomente können allerdings nur durch Aufschluß der Leichenschau festgestellt werden, denn die militärische Zensur oder vom Kriegsschauplatz kommenden Nachrichten ist äußerst streng. So gab zum Beispiel das lateinische Telegramm, daß der Oberst Alfons Torelli bei Zoni zusammen mit drei anderen Offizieren gefallen sei, Anlaß zu allerhand freudigen Gerüchten.

Wie, in Tezic, Alles nach von Tolmetta-Abfallentzern an der Küste bis Omar-Siba-Sibta-Alfa sollte ja längst alle Segnungen friedlicher Durchdringung genießen, und da wird schon 18 Kilometer östlich von Merg eine starke Kolonne von feindlicher Heberfahrt überfallen! Aber noch schlimmer wirkte der Handel des Stadthauptes Acriana bei Foglia mit dem Kriegsmilitär. Einmalig, Venus apollinische Pfeil, die Heimat des gefallenen Generals Torelli, begabte mit jüdisch-indischem Ungeheim, daß die Leiche seines Heiden auf seinem feindlichen Heberhof begraben werde. Der Kriegsmilitär verbot die Entdeckung dieses lokalpatriotischen Wanders. Schon war alles zur Trauerfeier im großen Stil bereit, als plötzlich ein Telegramm aus Rom eintraf: es sollte der tote, der ist schon begraben — in Merg, lautete die Botschaft. Das wußte die guten Acrianer schon vorher; denn bei dem Sonnenbrand von + 32 Grad Celsius müßten hitzige Leichen rasch verrottet werden. Aber gerade die Ausgrabung in Africa und die Heberführung der Leiche nach der Heimat hatte das Kriegsmilitär früher zugelassen. Die politische Verwertung der Leiche läßt den Rückschluß zu, daß die jüdischen Heber den toten General verschleppt und die Italiener von Tezic sich auf Merg und die Küstenstadt Tolmetta zurückzogen.

So erweist sich die Bewingung des Inneren der Cyrenaika als langwieriges, blutiges und kostspieliges Unternehmen.

Die Freilassung des Oberleutnants Steffen.

Offiziell wird erklärt: Die deutsche Botschaft in Paris hat von dem französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Mitteilung erhalten, daß dem Oberleutnant Steffen gegen die Verurteilung zum Tode durch den Kriegsgericht die Freilassung erteilt worden ist. Die Unternehmung habe erwiesen, daß der Fall einer Notstandsvorgang vorlag und es sei kein Anlaß für den Verdacht der Spionage erbracht worden.

Kein Zuchtigungsrecht!

Was die Dienstherrschaft noch ein Zuchtigungsrecht? Das Einführungsgebot zum Bürgerlichen Gesetzbuch vermeint das Vorhandensein eines Zuchtigungsrechts, von Seiten der Dienstherrschaft. Zuchtigen entziehen aber auch nach 1900 meist die Gerichte, doch durch diese Bestimmung der Paragraf der preußischen Gesetzgebung nicht aufgehoben ist, nach dem das Gesetz für geringe Zuchtigkeiten der Dienstherrschaft seine gerichtliche Ermächtigung fordern könne. Die Dienstherrschaft, die wegen leichter Körperverletzung, begangen gegenüber ihren Diensthilfen, angeklagt waren, wurden daher bedauerlicherweise oft immer freigesprochen. Im letzter Zeit hat sich jedoch die Rechtsprechung in dieser Frage geändert. So entschied auch getrennt, wie uns aus Girsberg in Schließen geschrieben wird, das dortige Schöffengericht in einer Sache, daß der Dienstherr Herr K. die Zuchtigung eines Diensthilfen mit dem gleichen Strafmah von 20 Mark und die Frau Schöly zu dem gleichfalls sehr niedrigen Strafmaß von 20 Mark verurteilte. In der Urteilsabgrenzung wurde betont, daß die Bestimmung des preußischen Gesetzes durch das Bürgerliche Gesetzbuch aufgehoben sei, denn Reichsrecht geht vor Landesrecht.

Das Defizit des deutschen Turnfestes.

Das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig hat wieder Erwarnt mit einem Defizit abgeschlossen, das auf 46 000 Mark berechnet wird. Wie uns mitgeteilt wird, soll das Defizit dadurch entfallen sein, daß die Reuten, die 300 000 Mark mehr gefordert haben, als in Frankfurt a. M. in den vier Tagen des Festes mit genügend ausgespielt werden konnten, und weil eine Turnvereine, die 20 000 Mark herauszulassen gefordert hat, auf Wunsch des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft den Turnern wenigstens überlassen worden ist. Es hätte sonst 25 000 bis 35 000 Mark Entschädigung geliefert. Endlich ist die Zahl der Turnvereine festzustellen, die feststellen gelöst haben, um das Defizit auszugleichen gegen den Voranschlag zurückzuführen, wodurch 48 000 Mark benötigte Einzahlungen erzwungen sind. Das vorhandene Defizit wird aus denjenigen 50 000 Mark gedeckt, die die Stadtgemeinde Leipzig an erster Stelle für den Garantiefonds eingezahlt hat. Die Garantiefondsnehmer werden also nicht in Anspruch

Kurze Chronik.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind im Automobil in Oppleben eingetroffen.

In Odessa ist ein dritter Cholerafall vorgekommen.

Die Zensur in Bulgarien ist aufgehoben worden.

Die demokratische Parteiversammlung in Washington erklärte sich gestern Abend mit der Resolution, die die Form des Berichtes des gemeinsamen Ausschusses beider Häuser einverstanden und beschloß, die Frage der Beherrschung von Ferningen in Baumwolle später zu erledigen.

Wie der Dononer Morning Post aus Shanghai gemeldet wird, ist die Wahl des Präsidenten der Gesellschaften in der Form des Berichtes des gemeinsamen Ausschusses beider Häuser einverstanden und beschloß, die Frage der Beherrschung von Ferningen in Baumwolle später zu erledigen.

genommen werden: allen Bieferanten für das Fest, die Garantiefondsleistungen geleistet haben, sind ihre Rechnungen voll gezahlt worden.

Heinrich Dohrn †

Einer der feinsten, klarsten und klügsten Köpfe des entschiedenen Liberalismus ist dahingeshieden: Dr. Heinrich Dohrn, der Ehrenbürger der Stadt Stettin, der Philanthrop, der Förderer von Kunst und Wissenschaft, der langjährige und erfolgreiche Parlamentarier. Am 78. Lebensjahre hat er, wie bereits telegraphisch berichtet, fern der Heimat, im sonnigen Süden, die Ruhe gefunden. Er war immer geschäftig. Dr. Dohrn war einer von denjenigen Politikern, deren ganzes Wesen, wenn man so sagen darf, von Liberalismus durchdringt war. Die Fortentwicklung der Menschheit und seines eigenen Volkes, die Freiheit und Gleichberechtigung waren für ihn der Zukunft auf den Höhen der Menschheit wandelte, unabänderliche Postulate. Sich und sein ganzes Wissen und Können in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, war für ihn selbstverständliche Grenzpflicht. In seinem Menschen ist vielleicht das treffendste Wort „Politik bedeutet den Charakter“ zu finden. Er war ein Mann, der die Politik und zwar liberale Politik im weitesten Sinne des Wortes war bei diesem Mann ein Lebens- und Charakterzug; ohne sie wäre er ein feinfühiger Feind, ein hervorragender Naturwissenschaftler und ein weitverbreiteter Rufmächter gewesen, aber die politische Betätigung gab ihm und seinem Wirken erst die richtige Fülle und Geltung.

Dohrn gehörte seit seines Lebens zu den Vorkämpfern der Gewerbe- und Handelsfreiheit; er war ein gründlicher und durch seine reichen Lebenserfahrungen sowie sein tiefgründiges volkswirtschaftliches Wissen aus belle ausgereifter Gegner der Zollpolitik, der Protektionpolitik und der Zölle. Er war ein liberaler, der sich für die Freiheit und den freien Wettbewerb einsetzte. Er war ein Mann, der die Freiheit und den freien Wettbewerb einsetzte. Er war ein Mann, der die Freiheit und den freien Wettbewerb einsetzte.

Im Reichstage vertrat Dohrn 1874, 1877 und 1881 den Wahlkreis Nieder- und Ober-Altmark; 1890 wurde er für Rhein- und Mittelmark gewählt. Im 1907 gelang es ihm, nachdem der bereits ausgesetzte freirechtliche Kandidat sichtlich im Wahlkampf gescheitert war, kraft seiner Popularität und seines persönlichen Einflusses das Mandat für die Stadt Stettin überaus schwerer für die Fortschrittspartei zu gewinnen. Er hat in der Legislaturperiode bis 1911 der Fraction durch seine Kenntnisse, seine Entschiedenheit und sein gelegentliches rednerisches Können erhebliche Dienste geleistet. Es geschah ihm rednerisch neben seiner sachlichen Beherrschung des Stoffes ein exquisiter Sarkasmus an, der sich zuletzt auch in der stiftlichen Rede dokumentierte, in der er die neuen Bundesratsmitglieder und die Jubiläumsumjungen verpötte. Dem preußischen Abgeordnetenhaus gehörte Dohrn von 1874 bis 1879 an.

Die Kinder der Volksbeamten. Vor kurzem sind, wie bereits mitgeteilt, amtliche Erhebungen über den Kinderreichtum der Beamten veranlaßt worden, bei denen es sich namentlich um die Postbeamten handelte. Diese Erhebungen hatten das folgende, sehr interessante Ergebnis: Die höheren Beamten haben im Durchschnitt 1,7 Kinder, die mittleren Beamten 1,9 Kinder und die unteren Beamten mit zwei und mehr Kindern hatten insgesamt 1200 Kinder, die 23 Prozent der mittleren 20 000, sehr hoch ist aber die Zahl bei den 30 Prozent der unteren Beamten, denn diese haben nicht weniger als insgesamt 92 000 Kinder.

Die Auszahlung der erhöhten Dienstprämien für die Unteroffiziere soll, wie wir erfahren, nach einer Bestimmung des Kriegsministeriums vom 1. April ab erfolgen. Derselbe Termin ist auch für die erstmalige Auszahlung der einmaligen Gehaltsbindung an Unteroffiziere für die Verdienstleistung auf den Zivilverordnungsstellen festgelegt worden. Die einmalige Gehaltsbindung hat eine Erhöhung erfahren, so daß sie sich jetzt 1800 Mark jezt auf 2000 Mark stellt. Auf eine Anfrage, warum

die Bestimmungen über Erhöhung der Zivilverordnungsstellenentschädigung von 12 auf 20 Mark monatlich in Kraft treten, ist von der Militärverwaltung der Befehl eingegangen, daß sie gleichfalls vom 1. April 1914 ab zu erfolgen hat.

Noch keine Spur von dem verschwundenen Dr. Diesel.

(Privat-Telegramm.)

London, 2. Oktober.

Nicht das geringste Neue wird mehr über Dr. Diezels Verschwinden gemeldet. Auch die letzte Hoffnung, daß man ihn noch einmal wiedersehen könnte, ist aufgegeben worden. Im Hotel de Reffers, wo er abgesehen pflegte, wenn er in London war, weiß man nichts weiter. Aus Berlin meldet der Korrespondent der Daily Mail, daß intime Freunde Dr. Diezels ihm gesagt hätten, daß Diesel vor einer Woche seine wertvolle Sammlung von Zeichnungen und Dokumenten über den Ursprung seiner Patente dem Deutschen Nationalmuseum in München testamentarisch vermacht habe. Ein weiteres Telegramm meldet uns aus London folgendes: Bisher ist es noch nicht gelungen, irgendeine Mitteilung über die Angelegenheit zu schaffen. Nur eine einzige Note konnte festgestellt werden. Dr. Diesel ist nicht, nachdem er von seinen beiden Reisegefahrten Correll und Rudmann am Montag Abend 10 Uhr während der Heberfahrt auf dem Dampfer „Dresden“ plötzlich verschwunden ist. Er muß sich also entweder auf dem Schiffe oder auf dem Ufer in einem Unfall von dreierlei Stunden später von den Stewards auf Deck gesehen. Da sich um das Promenadenende ein 1 1/2 Meter hohes eisernes Geländer gibt, muß es als gänglich ausgeschlossen erscheinen, daß Dr. Diesel durch das Schwanken des Schiffes das Gleichgewicht verloren hat und ins Meer gestürzt ist. Er muß sich also entweder auf dem Schiffe oder auf dem Ufer in einem Unfall von dreierlei Stunden später von den Stewards auf Deck gesehen. Da sich um das Promenadenende ein 1 1/2 Meter hohes eisernes Geländer gibt, muß es als gänglich ausgeschlossen erscheinen, daß Dr. Diesel durch das Schwanken des Schiffes das Gleichgewicht verloren hat und ins Meer gestürzt ist. Er muß sich also entweder auf dem Schiffe oder auf dem Ufer in einem Unfall von dreierlei Stunden später von den Stewards auf Deck gesehen.

Ein weiteres Telegramm meldet uns aus London folgendes: Bisher ist es noch nicht gelungen, irgendeine Mitteilung über die Angelegenheit zu schaffen. Nur eine einzige Note konnte festgestellt werden. Dr. Diesel ist nicht, nachdem er von seinen beiden Reisegefahrten Correll und Rudmann am Montag Abend 10 Uhr während der Heberfahrt auf dem Dampfer „Dresden“ plötzlich verschwunden ist. Er muß sich also entweder auf dem Schiffe oder auf dem Ufer in einem Unfall von dreierlei Stunden später von den Stewards auf Deck gesehen. Da sich um das Promenadenende ein 1 1/2 Meter hohes eisernes Geländer gibt, muß es als gänglich ausgeschlossen erscheinen, daß Dr. Diesel durch das Schwanken des Schiffes das Gleichgewicht verloren hat und ins Meer gestürzt ist. Er muß sich also entweder auf dem Schiffe oder auf dem Ufer in einem Unfall von dreierlei Stunden später von den Stewards auf Deck gesehen.

Der hier wohnende Sohn des verschwundenen Dr. Diesel ist gestern Abend nach London abgereist.

Der beleidigte Prinzregent von Bayern.

Ein Nachspiel zur Reichheimer Jahrhundertfeier.

(Telegraphischer Bericht.)

München, 2. Oktober.

Der dem Oberbayerischen Schwurgericht gegen heute früh ein Prozess wegen Beleidigung des Prinzregenten Ludwig, der als ein Nachspiel zu der Reichheimer Jahrhundertfeier im Reichshaus zu betrachten ist. Die Jahrhundertfeier der Reichshausen hat heute das sozialdemokratische Parteibüro, die „Freiwirtschaftliche Volkswirtschaft“, beantragt, ein Bild zu veröffentlichen, in dem Prinzregent Ludwig eine wenig schmeichelhafte Darstellung als Minderjähriger dargestellt werden hat, der in der Mitte der Festhalle in seiner Stellung, mit den Armen auf dem Waagrost gehend, unter den verarmten Bürgern sah. Gestaltliche in Minderjahren zeichnen den festlichen Bekehrte und hagerliche Habs hervor. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft hat heute das sozialdemokratische Parteibüro, die „Freiwirtschaftliche Volkswirtschaft“, beantragt, ein Bild zu veröffentlichen, in dem Prinzregent Ludwig eine wenig schmeichelhafte Darstellung als Minderjähriger dargestellt werden hat, der in der Mitte der Festhalle in seiner Stellung, mit den Armen auf dem Waagrost gehend, unter den verarmten Bürgern sah. Gestaltliche in Minderjahren zeichnen den festlichen Bekehrte und hagerliche Habs hervor. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft hat heute das sozialdemokratische Parteibüro, die „Freiwirtschaftliche Volkswirtschaft“, beantragt, ein Bild zu veröffentlichen, in dem Prinzregent Ludwig eine wenig schmeichelhafte Darstellung als Minderjähriger dargestellt werden hat, der in der Mitte der Festhalle in seiner Stellung, mit den Armen auf dem Waagrost gehend, unter den verarmten Bürgern sah.

Der Vorfall führt, Oberlandesgerichtspräsident Christoph, während die Angelegenheit die Reichshausen hat die sozialdemokratische Parteibüro, die „Freiwirtschaftliche Volkswirtschaft“, beantragt, ein Bild zu veröffentlichen, in dem Prinzregent Ludwig eine wenig schmeichelhafte Darstellung als Minderjähriger dargestellt werden hat, der in der Mitte der Festhalle in seiner Stellung, mit den Armen auf dem Waagrost gehend, unter den verarmten Bürgern sah.

Der Vorfall führt, Oberlandesgerichtspräsident Christoph, während die Angelegenheit die Reichshausen hat die sozialdemokratische Parteibüro, die „Freiwirtschaftliche Volkswirtschaft“, beantragt, ein Bild zu veröffentlichen, in dem Prinzregent Ludwig eine wenig schmeichelhafte Darstellung als Minderjähriger dargestellt werden hat, der in der Mitte der Festhalle in seiner Stellung, mit den Armen auf dem Waagrost gehend, unter den verarmten Bürgern sah. Der Vorfall führt, Oberlandesgerichtspräsident Christoph, während die Angelegenheit die Reichshausen hat die sozialdemokratische Parteibüro, die „Freiwirtschaftliche Volkswirtschaft“, beantragt, ein Bild zu veröffentlichen, in dem Prinzregent Ludwig eine wenig schmeichelhafte Darstellung als Minderjähriger dargestellt werden hat, der in der Mitte der Festhalle in seiner Stellung, mit den Armen auf dem Waagrost gehend, unter den verarmten Bürgern sah. Der Vorfall führt, Oberlandesgerichtspräsident Christoph, während die Angelegenheit die Reichshausen hat die sozialdemokratische Parteibüro, die „Freiwirtschaftliche Volkswirtschaft“, beantragt, ein Bild zu veröffentlichen, in dem Prinzregent Ludwig eine wenig schmeichelhafte Darstellung als Minderjähriger dargestellt werden hat, der in der Mitte der Festhalle in seiner Stellung, mit den Armen auf dem Waagrost gehend, unter den verarmten Bürgern sah.

Private Veteranenbeihilfe. Man schreibt uns: Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß der vor kurzem begründete Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen (Berlin, Potsdamer Straße 126) bedürftigen Veteranen Unterstützungen zukommen läßt. Beihilfe für die Erlangung der Einzelbeiträge gewährt und arbeitssfähigen Veteranen Stellen vermittelt. Zusätzlich der Erlangung der Veteranenbeihilfen erteilt der Verband alle nachfolgenden Beihilfen. Heber eine neue Interessengemeinschaft in der Angelegenheit der Veteranenbeihilfe ging eine Notiz durch die Blätter, die dahin